

genossenschaftlichen Arbeit zu überzeugen. Sie haben es heute leichter, und es geht ihnen viel besser als uns. Ich merkte immer mehr, daß man ihre Argumente nicht so einfach vom Tisch wischen konnte. Als sie von der Zentralen Bäuerinnenkonferenz aus Erfurt zurückkam, wo sie fast aus jeder Diskussionsrede entnehmen konnte, daß die Frau erst in der LPG ihre Fähigkeiten richtig entfalten kann, sagte sie zu mir: „Entweder gehen wir jetzt zusammen in die LPG, oder du machst deinen Dreck allein weiter!“

Ich kann nur empfehlen, daß alle Einzelbauern sich gründlicher mit ihren Frauen über den genossenschaftlichen Zusammenschluß unterhalten. Oft sind wir es selbst, die ihnen Schranken setzen und sie zur schweren körperlichen Arbeit verurteilen. Räumen wir alle unsere Vorurteile weg, betrachten wir die Sache etwas nüchtern, dann wird bald Schluß sein mit dem Gerede, daß es nur daran läge, daß die Frauen nicht in die LPG wollen und uns deshalb die Hände gebunden sind. Allein bei uns im Dorf geht es in vielen Bauernfamilien so, daß die Frauen den richtigen Standpunkt einnehmen und sich nur die Männer zurückhalten.

Eine andere Sache ist das Verhältnis zwischen Genossenschafts- und Einzelbauern in unserem Dorf. Bisher kam das gute Verhältnis nur darin zum Ausdruck, daß wir uns freundlich „guten Tag“ sagten, doch das allein genügt nicht. Wir wohnen und arbeiten gemeinsam in einem Dorf, und für uns gibt es nur eine gemeinsame Perspektive! Das ist der Sozialismus.

Meiner Meinung nach können wir dieses Problem am besten lösen, wenn die Genossenschafts- und Einzelbauern innerhalb der VdGB gemeinsam beraten, welche Möglichkeiten sich in der nahen Zukunft für die Steigerung der landwirtschaftlichen Produktion ergeben und wie das Leben im Dorf schöner und reicher wird. Die Vorbereitung dieser Konferenz hat sich dabei schon in vielen Dörfern unseres Kreises sehr günstig ausgewirkt. Die Einzelbauern haben die Fragen der Genossenschaftsbauern besser verstehen gelernt und die Genossenschaftsbauern die Sorgen der Einzelbauern. Wir sind uns bedeutend nähergekommen.

Das, was ich hier an meinem Beispiel darzulegen versuchte, ist eigentlich nichts Außergewöhnliches. Aber ähnliche Sorgen, ähnliche Gedanken bewegen auch Zehntausende von Einzelbauern. Man muß wissen und begreifen, welcher Prozeß sich gegenwärtig in den Köpfen der Bäuerinnen und Bauern vollzieht. Mit geduldiger und beharrlicher Überzeugungsarbeit kommen wir zum Ziel. Verwirklichen wir die Beschlüsse dieser Konferenz, dann wachsen und erstarken unsere LPG noch schneller; denn sie liefern uns selbst das beste Argument.

Bei mir ist jetzt der Knoten endgültig gerissen. Den letzten Anstoß dazu gab mir eine Bezirksbauernaktivtagung in Halle. Dort wurde ganz deutlich, wie stürmisch sich die genossenschaftliche Bewegung in unserem Bezirk entwickelt hat und welche Erfolge die einzelnen Genossenschaftsbauern erzielen konnten. Ich dachte an den modernen Kuhstall unserer LPG in Lodersieben und an die Jahreshauptversammlung, auf der bekanntgegeben wurde, daß die Arbeitseinheit im Jahre 1958 einen Wert von 8,50 DM erreichte, während diese 1956 noch Stützung gebrauchte. Außerdem erinnerte ich mich an die Anfänge meiner Wirtschaft, da war ich auch mit diesem oder jenem nicht zufrieden. Meine Frau und ich, wir haben angepackt und dabei viel erreicht. Die vorhandenen Mängel in der LPG kann man nicht überwinden, wenn man nur viele Worte macht und darum herumredet. Am besten fährt es sich im Wagen des Sozialismus, und das ist die LPG! Da geht es besser, und wir kommen schneller voran.